Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 35 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Undeutlichkeit oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 187. | Sonnabend, den 14. August 1915. | 10. Jahrgang.

Erstürmung einer Fortstellung von Nowo-Georgiewsk.

Das Verhalten der neutralen Balkanstaaten. — Spanien will rüsten. — Was Japan wünscht. — Der Widerhall der falschen Meldung von Friedensvorschlägen im feindlichen Auslande. — Zerstörung eines englischen Handelsschiffes durch ein deutsches Flugzeug. — Luftangriff österreichisch-ungarischer Seeflugzeuge auf die Insel Pelagosa. — Eine italienische Schlappe an der Tiroler Grenze südlich Schluderbach. — Neue italienische Mißerfolge im Küstenlande. — Ostrolenka und Iwangorod in deutschem Besitz. — Türkische Vorposten in Aegypten. — 10000 Tote der Verbündeten bei den letzten Kämpfen vor den Dardanellen.

Die beiden Ferdinands.

Aus den Kreisen der Balkandiplomatie schreibt man der Deutschen Orient-Korrespondenz: Im gegenwärtigen Zeitpunkt richten sich die Augen der ganzen Welt auf die beiden Balkanstaaten, deren Monarchen, Sprößlinge zweier deutscher Fürstenhäuser, vor der schweren Entscheidung stehen, welchen Anteil ihr Land und ihre Armee an dem gewaltigen Ringen nehmen soll, in dem die deutsche Heimat mit zwei verbündeten Mächten gegen eine Welt von Feinden steht. Zar Ferdinand von Bulgarien und König Ferdinand von Rumänien. Eingeengt in der Betätigung der konstitutionellen Gewalt durch ein parlamentarisches Regime, und doch Inhaber der Exekutive und oberster Kriegsherr, hängt für einen Balkanmonarchen das Maß von Einfluß auf die Entscheidung in einer Schicksalsstunde des Landes im wesentlichen von seiner Persönlichkeit ab. Es wird zwar erst eine Aufgabe der Geschichtsschreibung sein, festzustellen, welcher Anteil bei der Lösung der gegenwärtigen Krise in Bulgarien und Rumänien den Monarchen und den maßgebenden Parteiführern zukommt. Aber eine gerechte Würdigung der Persönlichkeit der beiden Monarchen dient auch heute schon einer richtigen Beurteilung der politischen Lage.

Wenn man in Deutschland von den seit Monaten schwebenden Unterhandlungen Bulgariens mit dem Vierverband über einen Anschluß an die Gegner der Zentralmächte las, dann sind wohl stellenweise Befürchtungen aufgetaucht, Zar Ferdinand, der Prinz aus dem Koburger Fürstenhaus, könne eines Tages seine Armee gegen Deutschland ins Feld führen. Tatsächlich aber lag für solche Befürchtungen niemals ein Anlaß vor. Daß Bulgariens Herrscher vom ersten Tage des Weltkrieges an den Sieg der deutschen Waffen erhofft und als sicher vorausgesehen hat, ist über jeden Zweifel erhaben. Seine genauen Kenntnisse aller der Faktoren militärischer und völkischer Art, die in den beteiligten Ländern für Sieg oder Niederlage ausschlaggebend sind, ließ ihm die Frage keinen Augenblick zweifelhaft erscheinen, auf welcher Seite der schließliche Erfolg sein würde. Bei dem hohen Maß von Pflichtgefühl, das Zar Ferdinand aber gegenüber dem eigenen Lande beseelt, das ihn auf den Thron berufen, gibt es für ihn nur eine Wahl in der Richtung der Politik, nämlich diejenige, die Bulgarien den größten und zugleich sichersten Vorteil aus dem Weltkrieg in Aussicht stellt. Die furchtbaren Lehren des zweiten Balkankrieges zwingen ihn zu einer Politik des Abwartens, bis der Zeitpunkt gekommen ist, der ein erfolgreiches Eingreifen verheißt. Bekanntlich haben auch in Bulgarien starke russische Einflüsse eine Bewegung zum Anschluß an den Vierverband hervorgerufen; daß sie aber niemals imstande waren, zu einem entscheidenden Einfluß zu gelangen, ist das Verdienst des Monarchen, der zu keiner Zeit im Widerstreit der Parteien seinen maßgebenden Einfluß eingebüßt hat. Das bulgarische Volk vertraut seinem Herrscher, dessen ganze Regierung nur ein Akt treuer Pflichterfüllung gegen sein Land gewesen ist.

Wesentlich anders ist die Lage in Rumänien. Hätte König Carol noch heute die Zügel der Regierung in Händen, dann dürfte man in Deutschland mit demselben festen Vertrauen die Entscheidungen aus Bukarest erwarten wie aus Sofia. Aber der greise König schloß beim Ausbruch der Schicksalsstunde seines Landes die Augen für immer. Und König Ferdinand konnte nicht die Dankbarkeit und Verehrung und damit die herrschende Stellung über den Parteien, die König Carol besaß, als Erbteil übernehmen. Als Thronfolger ist es ihm begreiflicherweise nicht beschieden gewesen, in den sechsundzwanzig Jahren seit seinem Einzug in die Hauptstadt im Jahre 1889 zu einem maßgebenden Einfluß im politischen Leben des Landes zu gelangen, der ihm jetzt in der Stunde der Entscheidung ermöglichte, Rumäniens Geschicke allein nach den klaren Interessen des Landes zu lenken. Den bezahlten Russenfreunden ist es daher ein leichtes ihn ihrem Anhang als den Hohenzoller zu verdächtigen, dessen politische Neigungen sich lediglich nach deutschen Wünschen richten. Bei dieser Sachlage wäre es ein Unrecht wollte man in Deutschland an der Gesinnung König Ferdinands gegen die alte Heimat irre werden. An seinem Willen liegt es nicht, wenn Rumänien noch immer die stille Hoffnung des Vierverbandes ist, die Macht der Entscheidung liegt dort eben in anderen Händen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 14. August vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden am Martinswerk **Fortschritte gemacht.** Die Zahl der Gefangenen stieg auf **4 Offiziere** und **240 Mann.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des **Njemen** in der Gegend von Alesow-Kupischky-Weschinty und Kowrsken wickelten sich **neue Kämpfe.** Vor Kowno **nahmen** unsere Angriffstruppen den befestigten **Wald von Tonikanka,** dabei wurden 350 Gefangene gemacht. Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen den **Slina** und **Kurzec-Abschnitt,** an dem der Gegner zu erneutem Widerstand Halt gemacht hatte. Im Norden von **Nowo-Georgiewsk** wurde eine **starke Fortstellung erstürmt. 9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre** fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Verbündete Truppen **nähern** sich dem **Bug** von **Sokalow.** Westlich der Linie Lasice-Miendzyrzec versuchte der Feind durch einen hartnäckigen Vorstoß die Verfolgung zum Stehen zu bringen. **Alle Angriffe wurden zurückgeschlagen.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der in den Kämpfen vom 7. bis 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen **überschritten** in der Verfolgung **die Straße Radzyn-Dawidy-Wladowa.** (W. T. B.).

Oberste Heeresleitung.

Der Schlüssel zur Lösung der Balkanfragen liegt in Sofia.

Daily Telegraph meldet aus Rom: Tribuna hat am Dienstagabend eine Unterredung mit dem serbischen Gesandten Rifitts veröffentlicht. Nach seiner Ueberzeugung liegt der Schlüssel zu den Balkanangelegenheiten nicht in Nisch und auch nicht in Athen, sondern allein in Sofia. Er wisse nicht, was der serbische Ministerpräsident Pasitsch der Entente geantwortet, wohl aber wisse er, daß Bulgarien fest entschlossen sei, untätig zu bleiben. Unser Entgegenkommen ist vollständig nutzlos, sagt er, selbst dann, wenn wir das gesamte Serbien einschließlich Belgrad abträten, Bulgarien würde noch immer einen Vorwand finden, um neutral zu bleiben. Rifitts glaubt, daß nur ein Ereignis alle Balkanstaaten in Bewegung bringen und auf Seiten der Entente führen kann, nämlich ein deutsch-österreichischer Versuch, durch serbisches Gebiet hindurch der Türkei zu Hilfe zu kommen. Nur eine derartige Handlung würde Rumänien und Bulgarien bestimmen, der Entente beizutreten, da dieser Versuch das Bestehen aller Balkanstaaten in Gefahr bringen würde.

Bulgarien und Serbien.

Der Pester Lloyd meldet aus Konstantinopel: Nach Berichten aus Sofia geht das Verhältnis zwischen Bulgarien und Serbien der Entscheidung entgegen. Besonders akut ist die Frage der Donautransporte. In Nisch gehe man den bulgarischen Vorstellungen absichtlich aus dem Wege. Der bulgarische Vertreter stellte eine befristete Anfrage, in welcher die Freigabe der Donauwege und die Sicherheit der bulgarischen Transporte unter serbischer Garantie gefordert wird. Im gegenteiligen Falle habe Serbien Repressalien zu erwarten.

Die bulgarische Opposition.

(Agence Bulgare.) Die Führer der oppositionellen Parteien Bulgariens haben jeder für sich den Ministerpräsidenten Radoslawow um eine Unterredung ersucht, um sich über die durch die jüngst erfolgten Schritte der Vierverbandsmächte auf dem Balkan geschaffene Lage zu unterrichten. Der Ministerpräsident willfahrte dem Ansuchen. (W. T. B.)

Gegen die Kriegshetze in Rumänien.

Aus Bukarest wird englischen Blättern gemeldet, daß in einer Versammlung der nationalen Partei, an deren Spitze der bekannte Abgeordnete Take Jonescu steht, beschlossen wurde, den früheren Leiter der konservativen Partei, Marghiloman, der ein Anhänger eines Zusammengehens mit der Entente war, für politisch tot zu erklären. Der Korrespondent der Times in Bukarest spricht in Verbindung mit dieser Nachricht von einer großzügigen deutsch-österreichischen Agitation.

Aufhebung rumänischer Ausfuhrverbote.

Der B. Z. wird aus Bukarest gemeldet: Der Ministerrat beschloß Freitag die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Getreide. Die Ausfuhr wird erlaubt gegen die Zahlung der Exportgebühren in Gold. Vom 14. August ab tritt die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für folgende Waren ein: Weizen, Roggen, Graupen, Gries, Gerste und Hafer sowie deren Mehle, ferner Leinsamen, Rapssamen Fenchel nasse Hülsenfrüchte Leinöl, Rapsöl und als Futtermittel dienende Bodenprodukte. Die Ausfuhrtaxe ist auch weiter in Gold zu leisten. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers unterliegt auch die Ausfuhr von Petroleum keinem Verbot mehr. Die Ladungen der über Predeal—Palanka und Burdujeni ins Ausland gehenden Waggons werden von Chemikern untersucht, weil die Ausfuhr von Benzin noch weiterhin untersagt ist.

Empörung gegen den Vierverband in Griechenland.

Einem Athener Telegramm der Kölnischen Zeitung zufolge hat der letzte Schritt des Vierverbandes bezüglich der Befriedigung der bulgarischen Ansprüche auf Nord- und Ostmazedonien tiefverstimmt. Selbst Blätter, welche die Regierung bekämpfen, wie Hestia, bemerken mit Bitterkeit, das sei also die Belohnung für die Sympathie, welche Griechenland dem Kampf der verbündeten Westmächte bis jetzt entgegengebracht habe. Gegen dieses Unrecht empöre sich jeder Grieche. Die Regierung verhehle nicht, daß ihr Standpunkt in dieser Frage genau derselbe sei wie vor fünf Monaten.

Die Antwort Griechenlands an den Vierverband.

(Agence d'Athènes.) Der Kabinettschef des Ministeriums des Aeußeren überreichte die Antwort Griechenlands auf den Schritt der vier Ententemächte den Gesandtschaften dieser Mächte. Die Antwort Griechenlands ist in Form eines Protestes gegen die Abtretung griechischer Gebiete gehalten. (W. T. B.)

Weitere englische Vergewaltigung Griechenlands.

Londoner News kündigen in längeren Ausführungen die Notwendigkeit für Großbritannien an, demnächst weitere griechische Inseln als vorübergehende Flottenstützpunkte für die Dardanellen-Operationen zu besetzen.

Spanische Rüstungsabsichten.

Die spanische Regierung hat eine Militär- und Marinekommission nach den Vereinigten Staaten entsandt, um dort Waffen, Munition und Werkzeugmaschinen ankaufen zu lassen. Außerdem sollen Lieferungskontrakte für mehrere Unterseeboote und Minenleger zu Küstenverteidigungszwecken abgeschlossen werden. Ueber die Verhandlungen wird tiefes Stillschweigen bewahrt. Die spanische Regierung hat den amerikanischen Fabrikanten erklären lassen, daß sie keineswegs in den Krieg einzugreifen gedenke, man wolle aber für später gegen alle Vorkommnisse

SLUB
Wir führen Wissen.